

Antoine de Saint-Exupéry zum 111. Geburtstag

„Bewahre mich vor dem naiven Glauben, es müsste im Leben alles glatt gehen. Schenke mir die nüchterne Erkenntnis, dass Schwierigkeiten, Niederlagen, Misserfolge, Rückschläge eine selbstverständliche Zugabe zum Leben sind, durch die wir wachsen und reifen.“ Der Verfasser dieser Zeilen hat es am eigenen Leib erlebt, dass im Leben nicht immer alles glatt geht: Er bestand als junger Mann die Aufnahmeprüfung bei der französischen Marineschule nicht, überstand mehrere Flugzeugabstürze, verdurstete beinahe in der Wüste. Heute vor 111 Jahren wurde Antoine de Saint-Exupéry geboren, Pilot, Dichter, Philosoph. Sein Tod war tragisch: Im Zweiten Weltkrieg flog er Militärflugzeuge für die französische Luftwaffe. Zwischenzeitlich arbeitete er als Journalist und schrieb Reportagen über den spanischen Bürgerkrieg. Von einem militärischen Flug kehrte St.-Exupéry nicht wieder zurück. Er schien mitsamt seinem Flugzeug spurlos verschwunden. Erst kurz vor seinem 100. Geburtstag stellte sich heraus, dass ein Deutscher ihn in der Nähe von Marseille abgeschossen hat. Er wurde 44 Jahre alt. St.-Exupéry war Schriftsteller und Flieger zugleich, beides mit Leidenschaft. Dass sein Dienst als Pilot kein Beruf für zart besaitete Naturen war, merkt man seinen philosophischen Aphorismen, Gebeten und mystischen Betrachtungen nicht an. In seiner Person vereinigten sich technischer Verstand, Fortschrittsglaube und Abenteuerermut mit Feinsinn, humanistischer Geisteshaltung, sensibler Naturbetrachtung und einem ebenso hingebungsvollen wie kritischen Glauben. „Die Religion muss die Menschen ergreifen, sie kann sie nicht unterwerfen.“ So lautete seine Überzeugung; von daher galt für ihn auch: „Bekehren heißt immer befreien.“ Neben seinem bekanntesten poetischen Buch, dem Märchen vom Kleinen Prinzen, verfasste er preisgekrönte dokumentarische Werke, die seine Leidenschaft, die Fliegerei, mit atemberaubenden Schilderungen der Wüste und des Himmels verbinden. Für das Buch „Wind, Sand und Sterne“ bekam er die Auszeichnung „Grand Prix du Roman“ der Académie Française. Es enthält Schilderungen seiner Erlebnisse als Postpilot auf seinen Flügen über die nordafrikanische Wüste, sowie philosophische Reflexionen über Grenzerfahrungen und die Bestimmung des Menschen. Im Zentrum steht sein Absturz mit dem Flugzeug in der libyschen Wüste, in der er gemeinsam mit einem Fliegerkameraden fast verdurstet wäre. Gerade noch rechtzeitig retteten Beduinen die beiden Männer. Das Schreiben hat seine Existenz als Pilot stets begleitet. Und so war die Fliegerei oft Gegenstand der Betrachtungen Antoine de Saint-Exupérys. In scheinbarem Gegensatz dazu stehen Texte von mystischer Gelassenheit, in denen er, der Flieger, der die schnelle Fortbewegung zu seinem Beruf gemacht hat, ausgerechnet die Bedeutung der Langsamkeit würdigt und das Unspektakuläre der wahren Wunder schätzt. „Der Friede ist ein Baum, welcher eines langsamen Wachstums bedarf“, schreibt er, und:

„Wie wenig Lärm machen die wirklichen Wunder.“

Vielleicht konnte er als jemand, der es gewohnt war, von Motorenlärm umgeben zu sein, in besonderem Maße die Stille würdigen, genauer: die religiöse Dimension der Stille, im Gebet:

„Die Größe des Gebets beruht vor allem darauf, dass ihm nicht geantwortet wird“ schreibt er, „und ich ahnte, dass das Erlernen des Gebets im Erlernen des Schweigens besteht und dass dort erst die Liebe beginnt, wo kein Geschenk mehr zu erwarten ist.“

Ein Mystiker mit technischem Sachverstand, ein betender Abenteurer, ein Philosoph im militärischen Dienst.

In Antoine de Saint-Exupéry vereinigen sich scheinbare Gegensätze in einer seltenen Kombination zu einer Persönlichkeit, deren Gedankenreichtum und spirituelle Freiheit faszinieren, bewegen und anrühren. Besonders beeindruckend finde ich, dass seine existenziellen Erfahrungen mit ihren Härten sein Gefühlsleben nicht verhärtet haben. St.-Exupéry hat trotz seiner Kriegserlebnisse und Todesgefahr einen Zugang zu den inneren Dimensionen behalten: Sie haben ihm ermöglicht, Zartheit, Liebe, Mitmenschlichkeit und die Sehnsucht nach Gott wach zu halten.

Quellen:

- „Der Friede ist ein Baum...“: Antoine de Saint-Exupéry: *Die Stadt in der Wüste - Gesammelte Schriften Band 2*, 3. Aufl. Düsseldorf: Karl Rauch, 1985, S. 94, ISBN: 3423059591
- „Die Größe des Gebets... keine Gegengabe erwartet wird“: Antoine de Saint-Exupéry: *Die Stadt in der Wüste - Gesammelte Schriften Band 2*, 3. Aufl. Düsseldorf: Karl Rauch, 1985, S. 196, ISBN: 3423059591
- „Bewahre mich vor dem naiven Glauben...“: Antoine de Saint-Exupéry, *Die Stadt in der Wüste*, Karl Rauch Verlag, Düsseldorf 1989, S. 41
- „Die Religion muss die Menschen ergreifen...“: Antoine de Saint-Exupery, PROSA. Südkurier, Nachtflug, Wind Sand und Sterne, Flug nach Arras, Der Kleine Prinz, Kleine Schriften, Verlag Volk und Welt, Berlin ISBN 3-353-00284-7, 2. Auflage, Lizenzausgabe des Verlages Volk und Welt, Berlin 1988, S 467.
- „Bekehren heißt immer befreien.“: Antoine de Saint-Exupery, PROSA. Südkurier, Nachtflug, Wind Sand und Sterne, Flug nach Arras, Der Kleine Prinz, Kleine Schriften, Verlag Volk und Welt, Berlin ISBN 3-353-00284-7, 2. Auflage, Lizenzausgabe des Verlages Volk und Welt, Berlin 1988, S 469.
- „Wie wenig Lärm machen die wirklichen Wunder“: Antoine de Saint-Exupéry: *Bekenntnis einer Freundschaft*, Düsseldorf: Karl Rauch, 2000, S. 21, ISBN: 3792000075